

Zukunft gestalten lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Kindertageseinrichtungen

Kirsten Allendorf

Wie können wir unser Leben so gestalten, dass dies nicht auf Kosten von Menschen anderswo auf der Welt geschieht, und dass auch nachfolgende Generationen noch in einer lebenswerten Welt aufwachsen können? Mit dieser einfach scheinenden und doch so komplexen Frage beschäftigt sich nachhaltige Entwicklung. Um uns den heutigen globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel, Umweltschäden oder globaler Ungerechtigkeit zu stellen, ist ein Umdenken und Anders-Handeln im Sinne von nachhaltiger Entwicklung zwingend erforderlich.

Was bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit?

Der Begriff **Nachhaltigkeit** bezieht sich ursprünglich auf die Forstwirtschaft und wurde vor 300 Jahren von Hans-Carl von Carlowitz erfunden. Auf seinen Reisen durch Europa beobachtete er die fortschreitende Abholzung ganzer Waldgebiete. Holz war damals ein gefragter Rohstoff, der zum Bauen, Heizen und vor allem zur Erzverhüttung in großen Mengen gebraucht wurde. In seinem Buch, das 1713 erschien und das heute als erstes umfassendes Werk über Waldwirtschaft gilt, forderte von Carlowitz eine „nachhaltende“ Bewirtschaftung, dass also immer nur so viel Holz geschlagen werden dürfe, wie nachwachsen könne.

Nachhaltige Entwicklung - von der „Walderhaltung“ zur „Weiterhaltung“

Seit Ende des letzten Jahrhunderts wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ nicht mehr nur als Prinzip zur Bewahrung des Waldbestandes verwendet. Vor dem Hintergrund weltweiter Umweltprobleme, Ressourcenknappheit und wachsender sozialer Ungleichheit bezeichnet Nachhaltigkeit heute ein Prinzip, das die Entwicklung hin zu einer Gesellschaft ermöglicht, in der es genug für immer und für alle auf unserer Erde geben kann.

1987 definierten die Vereinten Nationen offiziell nachhaltige Entwicklung als „eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt ohne die Chancen zukünftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, zu beeinträchtigen“. Einfacher gesagt, geht es darum, dass wir heute nicht auf Kosten von morgen und hier nicht auf Kosten von Menschen anderswo auf der Welt leben.

Die Herausforderung besteht dabei darin, unsere Lebensgewohnheiten zu überdenken und so zu verändern,

- dass wir langfristig unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bewahren,
- die natürlichen Ressourcen der Erde als unsere Lebensgrundlage dauerhaft erhalten
- und dabei ein gerechtes soziales Miteinander mit gleichen Chancen für alle Menschen erreichen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) tritt auf den Plan

- 1992 verpflichteten sich 178 Staaten beim Weltgipfel in Johannesburg mit Verabschiedung der „Agenda 21“ zur Umsetzung einer Politik der nachhaltigen Entwicklung. Die wichtige Rolle von Bildung als „unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ ist

in Kapitel 36 des weltweiten Aktionsprogramms klar benannt.

- Beim Weltgipfel 2002 in Johannesburg riefen die Vereinten Nationen für 2005-2014 die „UN-Dekade BNE“ ins Leben um die Rolle von Bildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu stärken. 2015 startete die UNESCO Weltkonferenz ein an die Dekade anknüpfendes, bis 2019 dauerndes Weltaktionsprogramm BNE. Die Staaten verpflichten sich dazu, BNE in die nationalen Bildungspläne zu integrieren und in sämtlichen Bildungsbereichen strukturell zu verankern.

Das Konzept von BNE

BNE möchte Kinder, Jugendliche und Erwachsene befähigen, nachhaltig zu denken, zu handeln und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Somit versteht sich BNE als lebenslanger, ganzheitlicher Bildungsprozess, der von der Kita bis hin zur Erwachsenenbildung alle Bildungsbereiche betrifft. Dabei ist BNE kein neues Thema – vielmehr geht es darum, den Blick aus einer anderen Perspektive auf unsere Lebenswelt und auf Alltagsthemen zu richten.

BNE vermittelt Gestaltungs-kompetenz

BNE vermittelt nicht nur Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen, sondern fördert Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wir benötigen, um nachhaltig zu denken und zu handeln.

Dr. Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg von der Freien Universität Berlin entwickelten 1998 das Konzept der sogenannten Gestaltungskompetenz.

Gestaltungskompetenz bezeichnet die Fähigkeit, sich aktiv gesellschaftlichen Herausforderungen wie globaler Ungerechtigkeit oder Umweltzerstörung zu stellen und Lösungen dafür zu finden. Gestaltungskompetenz beinhaltet dabei eine Anzahl von Teilkompetenzen wie unter anderem

- die Fähigkeit zu vorausschauendem und ganzheitlichem Denken,
- die Fähigkeit zu Partizipation an Entscheidungsprozessen,
- die Fähigkeit zu Empathie und Solidarität
- sowie die Fähigkeit zu selbständigem bzw. gemeinsamem Planen und Handeln.

Warum ist BNE bereits in der Kita ein wichtiges Thema?

Man könnte denken, dass Kinder im Kita-Alter noch zu jung sind, um sich mit Nachhaltigkeitsfragen zu beschäftigen. Dabei sind Kitas ideale Bildungsorte, um ausgehend von der Lebenswelt der Kinder verschiedene Themen unter dem Aspekt von Nachhaltigkeit aufzugreifen. In der zunehmend komplexer werdenden Welt, in der Kinder heute aufwachsen, brauchen sie Sicherheit und Orientierung, aber genauso wichtig sind Räume, in denen sie eigene Erfahrungen machen können. Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie erkunden

begeistert ihr Umfeld, je nach Situation und Bedürfnis allein oder gemeinsam mit anderen. Sie entdecken ständig Neues, staunen und probieren gerne aus. Sie stellen viele Fragen, lernen unterschiedliche Perspektiven kennen, versuchen Antworten zu finden und machen sich so ein Bild von der Welt. In der Kita haben sie die Möglichkeit, all dem in alters- und sozialgemischten Gruppen nachzugehen.

BNE knüpft an die Fragen der Kinder an

Immer wieder hinterfragen Kinder alltägliche Situationen und Gegebenheiten, die sie im

Kindergarten oder zuhause erleben. Auf manche Fragen wissen wir Erwachsenen vielleicht selbst keine Antwort – und wir stellen vielleicht fest, dass wir gar nicht auf die Idee gekommen wären, diese Fragen zu stellen. Im Alltag handeln wir oft aus Gewohnheit heraus und viele Gegebenheiten erscheinen uns als selbstverständlich.

„Woher kommen die Tomaten im Winter?“ „Wächst Papier eigentlich auf Bäumen?“ „Warum trennen wir unseren Müll und was wird anschließend damit gemacht?“

„Warum fahren wir mit dem Auto zur Kita, und Anna kommt mit ihrer Mama zu Fuß?“ In vielen Themen, mit denen Kinder im Kita-Alltag in Berührung kommen





und die sie beschäftigen, stecken Aspekte nachhaltiger Entwicklung. Ob es um das Essen auf dem Kita-Teller geht, die Mülltonnen auf dem Hof oder den täglichen Weg zum Kindergarten, hier bieten sich wunderbare Bildungsanlässe im Sinne von BNE: zum einen können wir uns gemeinsam mit Kindern auf die Suche nach Antworten begeben, gleichzeitig haben wir selbst die Möglichkeit, unsere Gewohnheiten und alltägliches Handeln unter dem Aspekt von Nachhaltigkeit genauer unter die Lupe zu nehmen.

Partizipation und Selbstwirksamkeit

Grundsätzlich versteht sich BNE als Bildungskonzept „ohne erhobenen Zeigefinger“, denn es geht immer um das gemeinsame Hinschauen, Nachfragen und

Forschen sowie um die Entwicklung und Erprobung von Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten. Kinder werden dabei an Entscheidungsprozessen von Anfang an beteiligt. Gerade im Hinblick auf die spätere Lebenswelt ist dies von großer Bedeutung, denn für komplexe Herausforderungen gibt es nicht die richtige Lösung. Es gilt, ein Nebeneinander von verschiedenen Denk- und Lösungsansätzen zu entwickeln, zu diskutieren, und auszuprobieren. Die Kita bietet dafür einen Rahmen, in dem Kinder sich sicher fühlen können. Wenn sie die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu vertreten, mit zu entscheiden und zu erleben, dass ihre Entscheidungen umgesetzt werden, dann erfahren Kinder, dass sie etwas bewirken können, und dass ihr Handeln Folgen hat – für sie selbst, für die Gruppe und für

ihr Umfeld. So eignen sich Kinder die Fähigkeit an, für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.

Die Rolle der Erwachsenen - eigene Werte reflektieren und Werteentwicklung zulassen

Bereits in der frühen Kindheit wird der Grundstein gelegt für Fähigkeiten und Werte, die den Umgang mit uns selbst, mit anderen und mit unserer Umwelt bestimmen. Für die Entwicklung eigener Wertevorstellungen brauchen Kinder Erwachsene, die ihre Werte durch eigenes Handeln „vorleben“ und offen dafür sind, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, ihre eigene Einstellung zu reflektieren und mit Kindern in den Dialog zu gehen. So erleben Kinder, dass es auch in Bezug auf Werte nicht



die eine, richtige Einstellung, sondern ein Nebeneinander von Ansichten und Vorstellungen gibt. Sie können beobachten, vergleichen, sich austauschen und dadurch zunehmend eigene Wertvorstellungen erwerben.

Nicht lehren, sondern Lernen zulassen

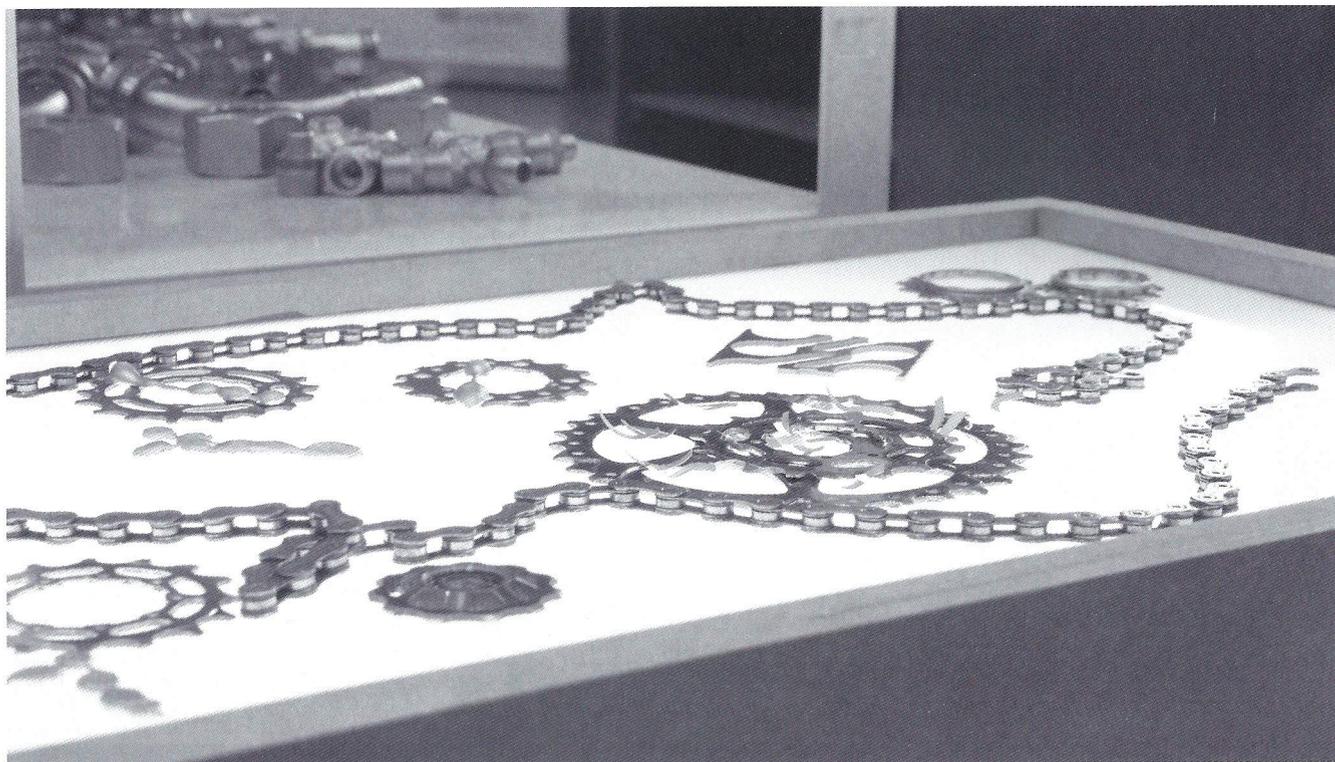
Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder bei ihren Lernprozessen, sie geben ihnen Raum und Zeit sich mit Themen selbstbestimmt und im eigenen Tempo zu befassen. Dazu gehört, sich zurückzunehmen, auszuhalten, dass Kinder beim Lernen ganz eigene Wege einschlagen, diese Wege genau zu beobachten und Unterstützung nur dann zu geben, wenn die Kinder dies möchten. Manchmal forschen und

arbeiten Kinder so engagiert und ausdauernd an einem Thema, dass daraus ein längeres Projekt werden kann. So entstandene Projekte sind voll von Erfahrungen der Kinder und entwickeln sich mit der Zeit oft ganz anders als anfangs erwartet. Im Sinne von BNE ist dieser offene Prozess ausdrücklich gewünscht, da es nun einmal keinen festen Weg zu nachhaltiger Entwicklung gibt.

„Wir haben eine Müllpolizei“ - ein Beispiel aus der Kita-Praxis

Eines Tages fällt den Kindern aus einer Kita in Frankfurt am Main beim wöchentlichen Ausflug ins Grüne auf, dass es auf dem Gehweg vor der Einrichtung „total eklig“ aussieht: es gibt in der Nähe keinen Abfalleimer und die Passanten werfen ihren Müll oft einfach auf

den Boden. Die Kinder möchten das ändern, sie beraten gemeinsam im Morgenkreis, was sie tun könnten, damit es vor der Kita sauberer wird. Die Idee, selbst einen Mülleimer draußen anzubringen, wird für gut befunden und in die Tat umgesetzt. Ein Junge schlägt vor, die Leute, die trotzdem Dreck hinwerfen, zu bestrafen, einige Kinder finden das gut, andere eher nicht. Es wird auch darüber diskutiert, ob der Müll dadurch weniger werden würde. Ein Mädchen schlägt vor, dass man erst mal richtig saubermachen könne und so zieht eine kleine Gruppe von Kindern und Erwachsenen eines Morgens los, um Müll aufzusammeln. Die Aktion findet viel Beachtung bei Nachbarn und bei Passanten, die Kinder erhalten großes Lob für ihre Arbeit und rund um die Kita sieht es richtig sauber aus! Die Kinder



verleiht „Aktions- und Ideenkisten“ zu Nachhaltigkeitsthemen wie „Ernährung“ oder „Abfall und Recycling“. Weiterhin berät das Netzwerk Kitas, die sich auf den Weg in Richtung BNE machen wollen und bietet dazu Fortbildungen und Workshops an.

Die ReMida Frankfurt als Kooperationspartner und Lernort im Sinne von BNE

Ein wichtiger Kooperationspartner des Netzwerks ist die Kreativwerkstatt ReMida in Frankfurt am Main. Mehrmals im Jahr bietet das Kita-Netzwerk Fortbildungen und Workshops zum Thema BNE in den Räumen der ReMida an. In der Zusammenarbeit wird immer wieder deutlich, wie stark die ReMida als Lernort im Sinne von BNE wirkt. Die Kreativwerkstatt wird vom Förderverein KreaRe e.V., nach dem Vorbild der REMIDA in Reggio-Emilia, Italien betrieben. Hier werden geeignete Materialien, die in Industrie und Gewerbe anfallen, gesammelt

und ansprechend präsentiert. Das Prinzip der Abfallvermeidung vor Abfalltrennung durch Wiederverwendung wird dabei konsequent umgesetzt. In den Räumen stehen die vermeintlich wertlosen Dinge Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als nicht strukturiertes Material zur Verfügung. Sie laden ein zum Staunen, Entdecken mit allen Sinnen, Forschen, Ausprobieren, Spielen, Konstruieren und Gestalten. Die Beschäftigung mit dem Material erfolgt selbstbestimmt, im eigenen Tempo, ohne jegliche Vorgaben und vor allem mit ausreichend Zeit, dem Ansatz von „Versuch und Irrtum“ Raum zu geben. In Verbindung mit Fantasie und Vorstellungskraft entstehen so kreative Denkansätze, Ideen und Lösungen. Zudem werden vielfältige Prozesse von Kommunikation und Interaktion in der Gruppe gefördert: Ansichten und Pläne müssen ausgetauscht, die Perspektive gewechselt und es muss zur Mitarbeit motiviert werden. All dies sind wichtige Teilkompetenzen, die zur Gestaltungscompetenz im

Sinne von BNE beitragen.

Denn: wie bereits am Anfang erwähnt, braucht es für die Zukunft kreative Menschen, die in der Lage sind, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu sehen und „quer zu denken“. So können neue Wege beschritten und Veränderungen angestoßen werden, die dazu führen, dass es eine lebenswerte Zukunft für uns alle auf der Erde sein kann.

Kirsten Allendorf,

Umweltpädagogin, zertifizierte Bildungsträgerin für nachhaltige Entwicklung, Koordinatorin des Netzwerks „Nachhaltigkeit lernen Kita Rhein-Main“, Vorstand im Förderverein KreaRe (ReMida), Frankfurt am Main

Kirsten Allendorf wird am 7. April in Luxemburg sein und eine Fortbildung zum Thema „Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Remida“ halten.

Sie können sich unter www.arcus.lu oder per mail unter formation@arcus.lu anmelden.